

— Vielleicht ist dies dieselbe Stimme, welche sich andernorts für — die Abschaffung der Ladenpreise und bloßen Ansaß von Netto-preisen, wonach Jeder beliebig verkaufen möge, erhebt. Auch dies schon im Jahre 1795!

Noch anderer guter Wünsche sind nicht wenige. Sie alle aber kämpfen mit der Gleichgültigkeit, welche man ein Kennzeichen des Buchhandels nennt, und vor allem mit dem „Geiste des feilen Eigennutzes“, der die Machthaber unter den Standesgenossen beherrscht. An diesen beiden Klippen sind auch alle bisherigen Reformversuche gescheitert. So der sog. Hanauer Bücher-Umschlag (Büchermesse), welcher unter dem Protectorate des Prinzen von Cassel und lebhafter Betheiligung einiger Frankfurter Buchhändler, namentlich des „stolzen“ Barrentrapp im Jahre 1775 ins Leben trat. In ein kurzes Dasein allerdings, denn schon im folgenden Jahre endete dieser Versuch, den „seit 20 Jahren beinahe gänzlich in Verfall gerathenen Buchhandel wieder in gewisses Ansehen und Ordnung zu bringen“. War er doch auch im ersten Jahre praktisch nur von 6 Buchhändlern aus Frankfurt a/Main und anderen Orten unterstützt worden.

Auch die Selbsthilfe der Autoren schloß regelmäßig mit Mißerfolg. So die Unternehmungen der Gelehrtenbuchhandlung in Dessau, der „Union der XXII“ u. a. m. Wieland wußte davon mancherlei zu erzählen. In allen Kreisen erkannte man lebhaft, daß einen auf tüchtigen Grundlagen fußenden Buchhandel keine noch so gut veranlagte und geartete Einrichtung zu ersetzen vermöge. Darum durfte auch Friedrich Perthes für seine 1816 namenlos erschienene Schrift den Titel wählen: „Der deutsche Buchhandel als Bedingung des Daseyns einer nationalen Literatur.“

Zieht man die Summe aus vorstehender Betrachtung zu einem gewissen „Merke“ zusammen, so ergibt sich zwar zunächst die Erkenntniß, daß gar manches „schon dagewesen“ sei; daneben deutet aber ebendieselbe Beobachtung auf die Mittel und Wege hin, welche der deutsche Buchhandel bei einer Reform zu wählen hat. Darüber sich näher zu verbreiten, liegt nicht in der Aufgabe des Schreibers. Deutlicher als alle persönliche Klugheit belehrt die neuere Geschichte des Buchhandels. Hier, wie auf allen Gebieten des Handels und Gewerbes hat das rücksichtslose Auftreten des Individualismus seine zersetzende Kraft bewährt, folgerichtig auch eine Reaction hervorgerufen. Die gemeine Lebensweisheit behauptet, daß man nicht wohl thue, etwas Gutes wegzuverwerfen, bevor man ein Besseres dafür wiedergewonnen habe. So wird sich auch der deutsche Buchhandel besinnen müssen, ob er für seine ehrenvolle Stellung als Körperschaft, welche er inmitten des literarischen und geschäftlichen Lebens noch immer behauptet, eine lockere Verbindung — ähnlich der französischen und englischen — eintauschen will, in welcher sich die Gewalt Weniger bald geltend machen, der Schwächere zum Handlanger des Stärkeren herabsinken wird. Erfreuliche Genesung wird allerdings dem buchhändlerischen Organismus nur die Ausscheidung der zerstörenden Elemente bringen, die sich Parasiten gleich an ihn drängen; so liegt auch in der strafferen Zusammenfassung, nicht in der Lockerung der Organisation das Heil des Ganzen. Der Gewalt des „Machen-laffen“ und „Gehen-laffen“ wird natürlich hier wie überhaupt in unserem öffentlichen Leben durch die von bedauerlicher Schwächlichkeit zeugenden Redensarten „es hilft doch alles nichts“ oder „es wird doch nicht anders“ Vorschub geleistet; hier wie dort werden Stimmen laut, deren „liberale“ Grundsätze sich mit der 48er Losung der Massen „alles muß verrungenirt werden“ nahezu decken. Weder die eine noch die andere Erscheinung ist irgendwie auffällig zu nennen. Aber es ist immer empfehlenswerth, dem derben Worte des trefflichen Thering nachzudenken: wenn die Wölfe nach möglich größter Freiheit heulen, so entspricht das ihrer räuberischen Natur,

wenn aber auch die Schafe in dies Geheul einstimmen, so beweisen sie dadurch doch nur, daß sie — Schafe sind.

Aufruf zu einem Gutzkow-Denkmal.

Unter den in den letzten Jahren gestorbenen Schriftstellern ist keiner, der so hervorragende und tief eingreifende Wirkung auf die deutsche Literatur ausgeübt hat, wie Karl Gutzkow. Als geistiger Führer des Jungen Deutschland bahnte er für die Literatur eine neue Richtung an, welche mit den letzten Nachklängen der romantischen Schule brach und dem realen Geiste zu seiner Geltung verhalf. In seinen Kritiken wehte der Geist einer philosophisch durchbildeten Weltanschauung, dem nur das Höchste genügt, und seine Schöpfungen auf dem Gebiete des Dramas sind zum Theil bereits Geisteserben aller Gebildeten geworden und werden ihre hohe Bedeutung behalten, so lange wir überhaupt ein deutsches Drama haben. Auf dem Gebiete des Romans hat er gleichfalls durch den Roman das Nebeneinander und durch die meisterhafte Darstellung ganzer Culturepochen und einzelner Geistesströmungen eine neue Bahn eingeschlagen und für lange Zeit auf dieses Gebiet der Literatur bestimmend eingewirkt.

Karl Gutzkow gehört unbestritten zu den Säulen und Zierden der deutschen Literatur, er hat sich in seinen Werken selbst ein unvergängliches Denkmal gesetzt und durfte dreist das Horazische Wort: „Exegi monumentum aere perennius“ auf sich anwenden, allein für die Nachwelt würde es als ein Zeichen der Undankbarkeit erscheinen, wenn sie die Verdienste des Todten nicht in einem Allen sichtbaren Monumente zur Anerkennung brächte. Für Diejenigen, welche Gutzkow's Werke kennen, bedarf es eines solchen Zeichens nicht, allein für die Tausende, die nur seinen Namen kennen, und für die heranwachsenden Geschlechter soll es ein Hinweis sein, daß Deutschland nicht allein große Dichter besitzt, sondern daß es deren Andenken auch ehrt.

In einer Zeit, in der allerorten Denkmale errichtet werden, geziemt es sich, der Dichter nicht zu vergessen, die das Schwert des Geistes siegreich schwingen und deren Triumphe dem ganzen Volke dauernd zum Segen und Ruhme gereichen.

Die Unterzeichneten sind gern bereit, Beiträge zu einem Gutzkow-Denkmal entgegenzunehmen, und werden seiner Zeit über den Empfang Rechnung ablegen.

Justizrath Dr. Karl Braun-Leipzig. Theaterintendant Emil Claar-Frankfurt a/M. Verlagsbuchhändler H. Costenoble-Zena. Hofburgtheaterdirector Franz Freiherr von Dingelstedt-Wien. Dr. Rud. Döhn-Dresden. Dr. Ernst Edstein-Leipzig. Theaterdirector Dr. Aug. Förster-Leipzig. Dr. Karl Frenzel-Berlin. Dr. Friedrich Friedrich-Leipzig. Professor Dr. Richard Gofsch-Halle. Geh. Hofrath Dr. Rudolf von Gottschall-Leipzig. Hofschauvielerdirector Friedrich Haase-Berlin. Dr. Franz Hirsch-Leipzig. Generalintendant Botho von Hülsen-Berlin. Verlagsbuchhändler Otto Janke-Berlin. Dr. Alex. Jung-Königsberg i/Pr. Dr. Hermann Klette-Berlin. Dr. Heinrich Laube-Wien. Professor Dr. Moriz Lazarus-Berlin. Dr. Arthur Levysohn-Berlin. Generalintendant August Freiherr von Loën-Weimar. Professor Dr. Karl Menzel-Bonn. Dr. Johannes Nordmann-Wien. Dr. Hermann Presber-Frankfurt a/M. Johannes Proelß-Leipzig. Generalintendant Gustav zu Putlig-Karlsruhe. Emil Rittershaus-Barmen. Dr. Hermann von Schmid-München. Richard Schmidt-Cabanis-Berlin. Verlagsbuchhändler S. Schottlaender-Breslau. Dr. Levin Schüding-Sassenberg i. Westphalen. Dr. Hermann Schulze-Delitzsch-Potsdam. Rechtsanwalt Albert Träger-Nordhausen. Hoftheaterintendant Dr. Feodor von Wehl-Stuttgart. Oberlandesgerichtsrath Ernst Wichert-Königsberg i/Pr.

Personalnachrichten.

Am 1. Juli d. J. begeht Herr G. J. Manz in Regensburg die Wiederkehr des Tages, an dem er vor fünfzig Jahren sein Geschäft, damals in Landshut, gründete. — In ungeschwächter Rüstigkeit, gegenwärtig 73 Jahre alt, feiert er dieses seltene Fest im zahlreichen Familienkreise. — Er blickt zurück auf eine Thätigkeit, die geradezu beispiellos genannt werden kann. Ueber 6000 Verlagsartikel sind von ihm, mit dem ihm eigenen Bienenfleiß, in seiner Buchhandlung ins Leben gerufen worden. Seit 47 Jahren besucht er ohne Unterbrechung die Leipziger Messe, und ist er dadurch in weitesten Kreisen eine liebe Erscheinung geworden, die durch ihr herzugewinnendes, freundliches Wesen dauernd fesselt. — Wir wollen im voraus seine vielen Freunde auf diesen Ehrentag aufmerksam machen.